



Abend-

Zeitung.

169.

Freitag, am 16. Julius 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. E. Winkler [Ed. Hell.]

Sonnete.

1.

Wie freudevoll hab' im Vorübergehen
An Deinem Haus' ich sonst hinaufgeblickt
Und einen Gruß Dir liebend zugewandt,
Konnt' ich am Fenster, Liebchen, Dich erspähen!

Und wenn Dein Auge, mild wie Frühlingwehen,
Den süßen Dank mir dann herabgeschickt,
Fühl' ich so hoch im Stillen mich beglückt,
Als wandelt' ich verklärt in lichtern Höhen.

Da naht, ach! in lautem Sturmestoben
Der Winter sich und hält mit Eis und Schnee
Die hellen Scheiben neidisch dicht umwoben.
Wie brennend nun auch meine Blicke schauen
Zu ihnen auf, wenn ich vorübergeh',
Will dennoch nicht die starre Rinde thauen.

2.

Aus weitentferntem Süden hergekommen
Auf blauer Lüfte sonnerhelltem Pfad,
Hat lichtbeschwingt ein Bote sich genaht,
Die Kunde bringend von des Frühlings Kommen.

Die höchsten Felsen hat er schnell erklimmen,
Die niemals wohl des Menschen Fuß betrat,
Und ihrem Haupt' die weiße Flockensaat
Des rauhen Winters leise abgenommen.

Dann schwebt er sanft zu dem Gefild hernieder
Und hebt den Flor, der mir Dein liebes Bild
So lang' entzog, von Deinem Fenster wieder.
Und wie die Sonne nach Gewitterregen
Aus klaren Höh'n, so lächelt freundlich mild
Dein holdes Antlitz meinem Blick entgegen.

Ferdinand Schmidt.

Der neunte Thermidor.

(Fortsetzung)

Mehre Tage vergingen. Robespierre schien in dieser Zeit ein milderes System adoptiren zu wollen, und das geängstete Paris athmete freier. Staunend vernahm man aus dem Munde Couthon's und Saint Just's, daß jetzt, nachdem durch die Bemühungen eines großen Mannes die Republik gerettet worden, die Mäßigung an die Stelle des Schreckens treten müsse; um aber die Ruchlosigkeiten des Atheismus zu sühnen, sei es nöthig, die Organe desselben zu vernichten; und so ward Hebert, ein elender Pamphletist und Herausgeber des Blattes: Le père Duchesne, sammt seiner Partei, und unter dieser auch der verrückte Redner des Menschengeschlechts, auf das Schaffot geschickt.

Auf Robespierre's Antrag dekretirte der Convent: das Daseyn eines höchsten Wesens und die Unsterblichkeit der Seele. Feste wurden zur Feier dieses Wesens angeordnet, und über die Thüren der durch den Vernunftgözendienst geschändeten Kirchen die Formel: La republique francaise reconnait un être suprême, et l'immortalité de l'ame! angeschrieben. Zwar wurden, als die Religion später wieder in ihre Rechte trat, die unsinnigen Inschriften überall sorgfältig überzüncht, doch sieht der aufmerksame Reisende wohl hier und da an Kirchen kleinerer Dörfer noch heute einzelne Buchstaben derselben durch die verhüllende Decke leuchten.

Das von Robespierre in dieser Zeit gewählte System der Milde vermochte indeß nicht, die Gegner des Tyrannen zu täuschen. Die Freunde Danton's konnten den Tod dieses Herkules der Revolution noch nicht vergessen, und überzeugten sich, daß der Dictator, wollte er sich behaupten, auch sie am Ende der Rache des Volks zum Opfer bringen würde. Sie konnten voraussehn, daß der Convent mit Freuden jede Gelegenheit ergreifen würde, sich frei zu machen, und so näherte sich eine bedeutende Masse der Bergpartei den Deputirten des Centrum's. Collot d'Herbois, der Zerstörer von Lyon, und Billaud Varennes, Jener, später in den brennenden Wüsten Synamari sein Leben aushauchende Tiger, Beide sonst eifrige Anhänger des Tyrannen, stellten sich an die Spitze der Abgefallenen und begannen mit Tallien und Barrere, den Führern der Partei der Ebene oder des Bauchs, zu unterhandeln.

Könnt Ihr — fragte Billaud eines der Mitglieder der Linkern — uns für den Bauch gut sagen? Ich stehe für den Berg.

Ja! — war die Antwort — wenn Ihr die Stärkern seyd!

So nähete sich der Tag des 27sten Juli, oder nach der damaligen Zeitrechnung, der neunte Thermidor.

Mittag war bereits vorüber. Robespierre hatte fast gar nicht gegessen, nur selten ein Wort gesprochen; er war ungewöhnlich ernst. Vom frühen Morgen an hatte er in seinem Kabinete gearbeitet und verließ es nur dann und wann, um nach der Uhr zu sehen, damit er die Stunde des Erscheinens im Convente nicht versäumte. Edmond ging zu den Mädchen. Dubois trat bald nach ihm ein. Eine auffallende Unruhe zeigte sich in dessen ganzem Wesen; er antwortete einsylbig und zerstreut.

Ich habe lange mit mir gekämpft, — sprach er endlich, indem er zu Edmond und den Mädchen in eine Fensterblende trat — ob ich Ihnen das, was heute meine ganze Seele füllt, verschweigen oder entdecken soll. Die Nothwendigkeit, einem möglichen Unheile vorzubeugen, bestimmt mich für das Letztere. — Bedeutende Bewegungen werden heute, vielleicht erst künftige Nacht, Statt finden. Mit Robespierre in einem Hause lebend, könnten Sie, wenn gewisse Pläne zu glücklicher Ausführung gedeihen, leicht in Gefahr gerathen. Hier haben Sie eine Karte; — sie ist von Billaud, Collot und mir gezeichnet; sie wird Sie schützen. Fallen wir, so vernichten Sie dieselbe.

Sagen Sie, Dubois! — rief Edmond — was geht heute vor? — Sprechen Sie! Sie reden zu französischen Herzen!

Warum sollte ich auch nicht? — entgegnete Jener. — Hier lauert kein Verrath. — Nun wohl! So mögen Sie denn wissen, daß heute der Tyrann gestürzt wird, oder ich und hundert andere Mitglieder des Nationalconvents morgen das Schaffot besteigen.

Also wirklich? — rief Edmond — Sie werden es wagen?

Nicht länger ist mehr zu zaudern! — erwiederte Dubois. — Fast der ganze Berg hat sich für uns erklärt; selbst die vom Gipfel! (la crête, wo die eifrigsten Jakobiner saßen).

Endlich also, — rief Rosa feurig — endlich wird unser edles Frankreich den Tag der Freiheit schauen!

Oder — sprach Dubois düster — die schwersten Fesseln tragen.

Das ist nicht möglich! — rief entflammt das Mädchen. — Es ist ein Gott! — Und — setzte sie fest hinzu — Charlotte Corday gab nicht umsonst ein Beispiel!

Rosa, keine Uebereilung! — bat Dubois. — Doch meine Stunde schlägt! — Rosa! — setzte er weich hinzu — wenn ich falle — werden Sie mein gedenken? —

Dich rächen! sprach fest das Mädchen. Edmond hörte zum ersten Mal das republikanische „Du“ aus Rosa's Munde.

Und wenn die gute Sache siegt? — fragte Dubois feurig. — Dann — Rosa! dann!

Dann! — sprach sie, die Hand dem jungen Manne bedeutungsvoll reichend. — Dubois drückte, Rosa umfassend, einen Kuß auf die schöne Stirn. Edmond und Klotilde umschlangen die Gruppe.

Ein schallendes Gelächter schlug in diesem Augenblicke durch die halbgeöffnete Thür an das Ohr der Erschrockenen.

Ich will nicht stören! rief eine weibliche Stimme. Es war die von Demoiselle de Chalabre. Mit Blitzschnelle stürzte Edmond der Megäre nach.

Haben Sie gehört! — rief er ganz außer sich, indem er sie noch auf der Treppe am Arme faßte. — Antwort! bei Ihrem Leben! — ich ermorde Sie!

Sind Sie toll geworden, Herr Alphonse? — rief die Chalabre, sich heftig sträubend. — Ich gehe zu Robespierre, höre sprechen, vermurthe ihn dort und öffne die Thüre. Sagen Sie, was Sie von mir wollen?

Vergeben Sie! — sprach Edmond stammelnd. — Sie wissen nicht — Ich bitte Sie dringend, nichts gegen Robespierre von diesem Vorfalle zu erwähnen.

Warum denn nicht? — rief Fräulein Chalabre, indem sie die Thüre zu des Letztern Zimmer eröffnete. — Er soll mit mir darüber lachen!

Mit diesen Worten trat sie ein. Edmond folgte unwillkürlich. Robespierre trat mit einer kostbaren Tasse, aus welcher er eben seinen Kaffee zu sich genommen hatte, und die er noch in der Hand hielt, dem Fräulein entgegen.

Nun behaupte noch Jemand, — rief die Chalabre lachend — daß die Liebe nicht eine partielle Verrücktheit sei! — Ich komme, Sie aufzusuchen, da ich etwas Dringendes mit Ihnen zu verhandeln habe; in dem Zimmer Ihrer Hausgenossinnen höre ich sprechen, vermüthe Sie dort und öffne die Thüre. Was erblicke ich? — ein Schauspiel für Götter! — zwei Liebespaare. — Hier Herr Alphonse hielt Klotilden, Dubois Rosa umschlungen! — Im Vorbeigehen gesagt, ich hätte den trockenen Dubois gar nicht für so zärtlich gehalten; er küßte Rosa. — Aber — denken Sie — nun kommt das Beste. — Ich, in aller Bescheidenheit, sage, daß ich nicht stören will. Was thut Herr Alphonse? — Wie ein Wüthender kommt er mir nachgelaufen, faßt mich beim Arm, daß alle Finger auf demselben zu sehen sein müssen, und droht am Ende, mich zu ermorden! — Warum dieß Alles? — weil ich das unerhörte Mysterium geschaut.

Während der ganzen Rede der Chalabre fixirte Robespierre den Jüngling mit einem Blicke, der alles Blut ihm aus den Wangen trieb. — Auf Robespierre's Gesicht erschienen nicht jene Zornspuren, welche den Jüngling bei dem letzten Streite in Danton's Sache so in Schrecken setzte; doch dieser Blick, er sagte mehr als Alles. Es wollte Edmond bedünken, als ob ein eiskaltes Stilet sich Bahn zu seinem Herzen mache, und er hörte kaum das Klingeln der Scherben, in welche zerschmettert die kostbare Tasse an die Erde flog. Betroffen sah die Chalabre bald auf Robespierre, bald auf Edmond.

Ich begreife nicht — sprach ganz erstaunt das Fräulein.

Herr Alphonse desto besser! — erwiderte Robespierre kalt, indem er die Schreibtafel aus dem Busen zog, einige Zeilen mit Bleistift auf ein Blättchen schrieb, mit einer Oblate siegelte und der eintretens-

den Aufwärterin das Briefchen mit den Worten reichte: An den Bürger Fouquier-Tinville; ich lasse um Eile bitten!

Edmond ermannte sich und wollte sprechen.

Ich muß Sie bitten, Herr Alphonse, uns einige Augenblicke zu verlassen! — versetzte Robespierre frohlig. — Ich habe mit Fräulein Chalabre etwas abzureden.

Wollten Sie mich nicht bis in mein Zimmer begleiten, Bürger? — sprach diese zu Robespierre. — Es warten Ihrer dort einige Freunde.

Mit Vergnügen! — entgegnete derselbe, seinen Hut ergreifend. — Sie, Herr Alphonse, werden es wohl übernehmen, Rosa meinen Glückwunsch darzubringen?

Beide verließen das Zimmer. Edmond war wie vom Blitz getroffen.

Fort! — sprach er nach einigen Augenblicken, in welchen er sich ermannte. — Fort zu Dubois! Jetzt gehandelt, oder wir Alle sind verloren!

Dubois war nicht mehr bei den Mädchen. Er habe, sagten diese, sich nach dem Hotel de Ville, von dort aber nach der Nationalversammlung begeben wollen. Edmond glaubte Rosen und Klotilden die Gefahr verschweigen zu müssen und eilte Dubois nach. Keuchend verfolgte er den weiten Weg nach dem Hotel de Ville; Dubois war nicht mehr dort. In Eeelenangst suchte er den Freund in den Sälen des Convents; nirgend fand er ihn. So irrte er zwei Stunden in der Stadt umher. Ein Ort blieb übrig, Dubois's Wohnung; sie war verschlossen. — Eben wollte der Jüngling die Treppe abwärts steigen, als Dubois, in Schweiß gebadet, diese aufwärts stürzte. Edmond erkennend, faßte er ihn am Arme und zog ihn in das Zimmer.

(Die Fortsetzung folgt.)

K a n d g l o s s e.

Schon im Jahre 1747 erschien zu Nordhausen (bei Groß) ein Roman, dessen Titel mit der Zimmerman'schen Replik auf das Platen'sche Lustspiel: „Der romantische Oedipus“, ziemlich übereinstimmt. Derselbe lautet: „Der im Irrgarten der Liebe herumtaumelnde Cavalier“.

2. 4. 6.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannöversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Doch unsere Tagesphilosophie rechnet ja alles Grübeln und Bedenken solcher Art zu den Insanien, und sie thut gar nicht übel daran, denn der die Kunst erfände, sich alles Denken abzugewöhnen, würde das bequemste und glücklichste Leben führen und den verschütteten Weg zum Schlaraffenlande aufgefunden haben. Wir wollen darum auch uns so schnell als möglich in dem Fallschirme des Phlegma niederlassen, und uns in die Sphäre der Erinnerung, wohin eigentlich ein Berichterstatter gehört, versetzen.

Da finden wir uns mitten auf dem neuen Waterloo-Platz, der, seit der Frühling kam, der Zummelplatz und tägliche Spaziergang unserer Neugierigen geworden. Was wird daraus werden? blieb die stehende Parole, und wer nicht zu dem Orden der Feldmesser und Erdarchitekten gehörte, durfte wohl als Finsterling solche Fragen thun. Gab doch das Ganze, von einem der Erdhügel abgesehen, ein malerisches Bild von einem Schlachtfelde, natürlich nachdem der Schreckensdonner verhallt und der Würgengel weiter gezogen. Die Skelette halberbrochener Häuser, die Unzahl niedergeworfener Bäume, halb ausgeämmte Fischteiche, zernichtete Schutzhecken, hier der Boden aufgedrungen, dort frisch aufgeworfene Sandhügel und dazwischen die unvollendete Siegessäule, es gehörte wahrlich keine große Phantasie dazu, auf das weite Feld voll chaotischen Gewirres sich eine der hundert Schlachten unseres Säcul's herzutraumeln und mit Schauern der thörichten Verwüstung zu gedenken, wodurch der Mensch in Einem Tage ohne Bedacht und Neue zerstört, was seine Mitbürger seit Jahren erbaueten und noch dazu Ehre und Ruhm darin suchte. Jetzt ist Gottlob! das traurige Bild schon ziemlich verwischt; bereits bildet die geräumige Fläche, groß genug für die Evolutionen mehrerer Regimenter, eine planirte Ebene, bereits schließt eine junge Lindenallee die innere Seite des Platzes ein, und an ihr führt eine feste Fahrstraße zum Monumente, und schon ist der Leibnitztempel auf seinem Laubhügel mit freundlichen Gebüsch und frischen Rasenmatten umgeben worden und dem ehrlichen Philosophen sein entstelltes Sommerhaus neu und schöner wiedergegeben. Nach dem Plane, mit dem man nach langen Debatten jetzt endlich auf's Neue gekommen zu seyn scheint, wird nach Verlauf eines Jahres diese Seite der Residenz die reichgeschmückteste und reizendste werden und den heimathstolzen Hannoveranern ihre Stadt noch lieber machen.

Die Frühlingfeste, welche sich leider nur noch nicht recht standhaft und sicher zeigen wollten, verringerten die Theilnahme an den Kunstgenüssen wie natürlich und gewöhnlich, doch gab es manches Besondere, wodurch die erlöschende Flamme immer wieder angefaßt wurde.

Am Himmelfahrtstage war das katholische Gotteshaus, eine gar freundliche, im edelsten Styl gebauete Kirche, die ein Miniaturbild der Peterskirche seyn soll, von Andächtigen aller Confessionen übersfluthet, worunter aber vielleicht die Mehrzahl aus Neugierigen bestand, denn die Singakademie führte zur Verherr-

lichung des Festes eine der schönsten Messen des großen Mozart auf.

Im Theater sah man Schröder's alten Junggesellen mit Vergnügen wieder und die höhere Region ward durch das Fest der Handwerker und Pfeffer-Kösel herbei gelockt.

In der Ahnfrau präsentirte sich Mad. Lagler, woher gekommen, vergaß der Anschlagzettel zu sagen, eine gewandte Schauspieler, wenn auch nicht mehr in Maienblüthe, doch ganz angenehm, kräftiges Organ, richtige Declamation, vielleicht ein Bischen zu ungenirt, wenigstens in ihrer zweiten Rolle, der Josephine in Kokebue's Armut und Edelsinn. Man sagt, sie habe auf Engagement gespielt, ist aber nicht für den Platz der Mad. Grill erworben, für den sie sich auch wohl nicht eignen konnte.

Herr Breiting setzte seine Gastrollen fort. — Er sang den George Brown in der weißen Frau trefflich, jedoch störte uns hier besonders seine Körperfülle; der Unterlieutenant hatte das Aeußere eines Feldmarschalls, der schon Jahrelang auf seinen Lorbern und dem goldenen Faulbett seiner Siegesbeute geruhet, auch fehlte der jugendliche Leichtsin, die muntere Laune, welche diese Rolle so anziehend und gefällig macht. — Dem Group sang die Dame mit allem Schmelz der Composition; das Duett schimmerte blendend; warum aber der Lieutenant die Hand nicht faßte und entzückt festhielt, während er doch vom warmen Händchen zu singen hatte, bleibt uns Räthsel. — Diese Vorstellung erschien als Benefiz des Gastes; das Publikum hatte seinen Werth anerkannt und ihm Beweise davon gegeben, warum fehlte der beste? — das Haus war zum Ersauern leer.

Den Enclus seiner Gastrollen beschloß Hr. Breiting mit dem Masaniello in der Stummen, und hier entfaltete er seine ganze Kraft und Glorie. Der Häuptling eines rebellischen Volks stand lebendig vor uns in zerstörender Titanen-Form, und sein Gesang mahnte an Wetterschläge und vesuvischen Donner. Die erste Barcarole war vielleicht das Schwächste der Gabe, dagegen das Schlummerlied ein ächter Ohrenschmaus.

Raupach's Royalisten gefielen stellenweise. Cromwell ist gut gezeichnet; Herr Engellen stellte ihn mit lebhafter Phantasie auf die Bühne und hielt den schweren Charakter wacker fest in allen Wechselmomenten dieses berüchtigten Volksbetrügers; allein in der Scene mit der wiedergefundenen Tochter der einstigen Geliebten wurde er zu weich, zu sentimental, der harte Blutmensch kann unmöglich im zerrissenen Saitenspiels seines Gemüths noch solch melodische Accorde finden. Herr Fehring spielte den flüchtigen König mit Anstand und Gefühl; die erste Scene im Walde hätte aber immer noch einen Grad mehr Humor haben können, um den vorwaltenden leichten Sinn dieses Monarchen nackter zu zeigen, desto einschlagender wurde jedoch die Scene, wo er die Maske fallen läßt. — Mad. Senf, Lady Windham, erschuf ein Meisterbild einer greisen Royalistin jener Jahrhunderte, wo noch die Majestät mit einer hohen Kristallmauer umzogen war, hinter welcher die Fürsten nicht als Menschen, sondern als Götter erschienen.

(Die Fortsetzung folgt.)